

## **KERAMIKS**

KERAMION Frechen, 2016

Axel Siefer, Schauspieler und Regisseur

### **Hoffnung**

Das Zerstörte, das Kaputtgegangene, das in Stücke Geschlagene ist für immer verloren. Das Ganze existiert nicht mehr, es muss aufgegeben, muss losgelassen, es muss dem Orkus des Ewigen und Dunklen überlassen werden.

Die Scherbe repräsentiert die Vergänglichkeit.

Alles Gewohnte, alles Schöne und Liebgewonnene wird ungerne hergegeben, wird nur widerwillig der Welt des Unbekannten, der Erde, der Müllhalde, dem Hochofen überlassen. Der Verlust verursacht Schmerzen, denen wir nicht entgehen können, weil mit dem Zerstörten ein Teil von uns selbst verloren geht. Erleichterung spendet da nur Verdrängung. Sich mit dem endgültig Verlorenen nie mehr konfrontieren! Müll zu Müll. Aber funktioniert es, das Zerstörte aus den Gedanken zu streichen, aus der Erinnerung zu tilgen? Funktioniert es, wenn das Zerstörte unsere Seele anfasst, weil es auf sonderbare Weise zur eigenen Sicherheit und Wärme gehört hat?

Wir grämen uns umso mehr, je stärker wir einen Gegenstand mit unserem Leben verbunden haben. Die Mokkatasse, der Weihnachtsteller. Da ist ein Moment des Zweifels, Unwillen macht sich breit, das Zerbrochene wirklich hergeben zu müssen. Es will im ersten Augenblick nach der Zerstörung nicht eingesehen werden. Manchmal heben wir die Scherben auf, in einer Schachtel, wie in einem kleinen Sarg und hoffen auf Erlösung. Gibt es einen Kleber? Gibt es einen Spezialisten, der uns das Zerstörte wieder heil und lebendig machen kann? So bliebe das Geliebte doch bei uns, irgendwie.

Nein, es gibt keine Rettung.

Es entsteht ein Gefühl der Beklommenheit beim Anblick einer Scherbe. Schlagartig werden so viele Fragen aufgeworfen. Wir müssen den unversehrten Gegenstand dafür nicht einmal gekannt haben. Wir fühlen uns bei jeder Scherbe von der Sehnsucht nach dem Heilen gepackt, von der Frage bedrängt „Was war das wohl?“. Gleichzeitig werden wir mit einer Tatsache konfrontiert, vor der wir eine große Ehrfurcht haben. Es ist die Tatsache, dass wir selbst eines Tages aus der Form geraten und aufgelöst sein werden. Wir werden daran erinnert, dass auch wir der Vergänglichkeit ausgesetzt sind und leiden an der Zerstörung.

Aber spiegelt diese Scherbe nicht immer noch das Ganze wider, oder mehr noch, stellt nicht alles, was zerstört ist, den Übergang zu etwas Neuem dar? Oder besser, wäre es nicht schön, wenn es eine Metamorphose gäbe, die nach der Zerstörung ein neues Leben, einen neuen Wert, einen neuen Sinn gebäre? Gäbe es da nicht einen Weg? Einen Weg, den wir auch für uns selber erhoffen, wenn wir einst unsere Form, unsere Haltbarkeit verloren haben werden?

Natürlich! Es gibt da doch viele Ideen von Rettung, von einem anderen Leben. Sollte es nicht jenseits der Zerstörung einen neuen Weg, einen neuen Sinn, eine neue Gestalt geben? Kann man diese Hoffnung nicht vorerst sozusagen stellvertretend in dem zerstörten Ding, in der Scherbe verwirklichen? Das wäre doch wie ein Beispiel, wie ein Vorbild, wie eine Art Vorschuss.

Es wäre eine Hoffnung auf Sinn. Auf die ewige Entwicklung von einem Zustand in den anderen.